

HEYNE <

MICHAEL CONNELLY

KALTER TOD

EIN HARRY-BOSCH-ROMAN

Aus dem Amerikanischen
von Sepp Leeb

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe THE OVERLOOK
erschien 2007 bei Little, Brown and Company,
Hachette Book Group, New York



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Vollständige deutsche Erstausgabe 10/2008
Copyright © 2006, 2007 by Hieronymus, Inc.
Copyright © 2008 der deutschsprachigen Ausgabe
by Wilhelm Heyne Verlag, München
in der Verlagsgruppe Random House
Printed in Germany 2008
Umschlagfoto: © Mark Jenkinson / Corbis
Umschlaggestaltung: Eisele Grafik-Design, München
Satz: Christine Roithner Verlagsservice, Breitenauich
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-43342-7

www.heyne.de

FÜR DIE BIBLIOTHEKARIN,
DIE MIR »WER DIE NACHTIGALL STÖRT« GAB

1 Der Anruf kam um Mitternacht. Harry Bosch war noch wach und saß im Dunkeln in seinem Wohnzimmer. Er dachte gern, er täte das, weil er so das Saxofon besser hören konnte. Durch das Ausblenden eines Wahrnehmungssinnes schärfte er einen anderen.

Aber wenn er ganz ehrlich war, wusste er ganz genau, was der wahre Grund war. Er wartete.

Der Anruf kam von Larry Gandle, seinem Supervisor bei Homicide Special. Es war Boschs erster Außeneinsatz in seiner neuen Dienststelle. Und das war, worauf er gewartet hatte.

»Harry, sind Sie noch auf?«

»Ich bin noch auf.«

»Was haben Sie da im Hintergrund laufen?«

»Frank Morgan, live im *Jazz Standard* in New York. Wen Sie da gerade am Piano hören, ist George Cables.«

»Hört sich ganz nach ›All Blues‹ an.«

»Völlig richtig.«

»Nicht übel. Tut mir leid, dass ich Sie da jetzt rausreißen muss.«

Bosch machte die Musik mit der Fernbedienung aus.
»Weswegen rufen Sie an, Lieutenant?«

»Die Jungs von der Hollywood Division möchten, dass Sie und Iggy rauskommen und eine Sache übernehmen. Das ist heute schon ihr vierter Fall, und sie kommen nicht mehr nach. Außerdem sieht es ganz so aus, als könnte das Ihr neues Hobby werden. Riecht schwer nach einer Hinrichtung.«

Das Los Angeles Police Department hatte siebzehn geografische Divisions, jede mit einer eigenen Polizeiwache und einem Detective Bureau, einschließlich eines Morddezernats. Die einzelnen Einheiten der Divisions waren jedoch vor allem für die Erstversorgung zuständig und konnten sich nicht mit langwierigen Fällen befassen. Wenn daher ein Mord mit Politik-, Prominenz- oder Medienbezug geschah, wurde er in den meisten Fällen an die Abteilung Homicide Special weitergereicht, die in der Robbery-Homicide-Division im Parker Center stationiert war. Zu einem sofortigen Kandidaten für Homicide Special avancierte außerdem jeder Fall, der besonders schwierig oder zeitaufwendig zu werden schien – für die Ermittler also die Dimensionen eines Hobbys annehmen würde. Und das hier war so einer.

»Wo?«, fragte Bosch.

»Am Aussichtspunkt über dem Mulholland Dam. Wissen Sie, welche Stelle ich meine?«

»Ja, ich kenne die Gegend da oben.«

Bosch stand auf und ging zum Esszimmertisch. Er

öffnete eine Schublade, die eigentlich für Besteck gedacht war, und nahm einen Stift und einen kleinen Notizblock heraus. Auf die oberste Seite des Blocks schrieb er Zeitpunkt und Ort des Mordes.

»Sonst noch etwas, was ich wissen sollte?«, fragte er.

»Nicht viel«, sagte Gandle. »Wie gesagt, es wurde mir als eine Hinrichtung beschrieben. Zwei Kugeln in den Hinterkopf. Jemand hat den armen Teufel da raufgebracht und sein Gehirn über die tolle Aussicht verteilt.«

Bosch dachte kurz nach, bevor er die nächste Frage stellte.

»Wissen sie, wer der Tote ist?«

»Daran arbeiten sie noch. Vielleicht erfahren Sie ja schon mehr, wenn Sie hinkommen. Ist doch gleich um die Ecke von Ihnen oder nicht?«

»Jedenfalls nicht allzu weit.«

Gandle beschrieb Bosch die Lage des Tatorts noch etwas genauer und fragte ihn dann, ob er seinen Partner anrufen könnte. Bosch sagte, er würde sich darum kümmern.

»Okay, Harry, dann fahren Sie da mal rauf und sondieren die Lage, und wenn Sie etwas klarer sehen, rufen Sie mich an und sagen mir Bescheid. Wecken Sie mich ruhig. Alle anderen tun es auch.«

Bosch fand es typisch Vorgesetzter, sich über solche nächtlichen Anrufe bei jemandem zu beklagen, den er im Lauf ihres Arbeitsverhältnisses regelmäßig um seinen Schlaf bringen würde.

»Mache ich«, sagte Bosch.

Er legte auf und rief sofort Ignacio Ferras an, seinen neuen Partner. Sie beschnupperten sich noch. Ferras war über zwanzig Jahre jünger und aus einem anderen Kulturkreis. Der Funke würde überspringen, da war sich Bosch sicher, aber es würde eine Weile dauern. Das war immer so.

Ferras wurde von Boschs Anruf geweckt, war aber schnell wach und schien begierig, den Einsatz zu übernehmen. Das war gut. Das Problem war nur, dass er weit draußen in Diamond Bar wohnte, weshalb er frühestens in einer Stunde am Tatort sein konnte. Bosch hatte diesen Punkt gleich am ersten Tag, an dem sie einander als Partner zugeteilt worden waren, zur Sprache gebracht, aber Ferras war nicht an einem Wohnsitzwechsel interessiert. Er hatte in Diamond Bar ein familiäres Unterstützungssystem, das er nicht aufgeben wollte.

Bosch wusste, dass er deutlich früher als Ferras am Tatort war, und das hieß, dass er jegliche Reibereien, was Fragen der Zuständigkeit anging, allein ausbaden musste. Den Detectives einer Division einen Fall zu entziehen, war immer eine haarige Angelegenheit. Es war in der Regel eine Entscheidung, die von Vorgesetzten getroffen wurde, nicht von den Detectives vor Ort. Kein Homicide Detective, der das Gold auf seiner Dienstmarke wert war, gab einen Fall gern ab. Das war einfach nicht Teil seiner Mission.

»Dann also bis gleich, Ignacio«, sagte Bosch.

»Harry«, sagte Ferras. »Ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollen mich Iggy nennen. Alle tun das.«

Bosch sagte nichts. Er wollte ihn nicht Iggy nennen. Er fand, das war kein Name, der zur Bedeutung ihrer Mission passte. Er hoffte, sein Partner würde es irgendwann merken und aufhören, ihn darum zu bitten.

Dann fiel Bosch noch etwas ein, und er trug Ferras auf, im Parker Center vorbeizufahren und dort ein Auto für sie auszuleihen. Das würde zwar sein Eintreffen am Tatort verzögern, aber Bosch hatte vor, mit seinem eigenen Wagen zum Tatort zu fahren, und er wusste, er hatte nicht mehr viel Benzin im Tank.

»Okay, bis dann.« Diesmal verzichtete Bosch einfach auf irgendwelche Namen.

Er legte auf und nahm sein Sakko aus dem Schrank am Eingang. Als er hineinschlüpfte, begutachtete er sich kurz in dem Spiegel, der an der Innenseite der Tür angebracht war. Mit 56 Jahren war er schlank und fit, und er hätte sogar ein paar Pfunde mehr auf den Rippen vertragen können, während andere Detectives seines Alters eher mit einem mehr oder weniger umfangreichen Rettungsring durch die Gegend liefen.

Bei Homicide Special gab es zwei Detectives, die wegen ihrer Körperfülle als Fass und Kiste bekannt waren. Mit solchen Problemen brauchte sich Bosch nicht herumzuschlagen.

Das Grau hatte noch nicht alles Braun aus seinem Haar vertrieben, aber viel fehlte nicht mehr. Seine dunklen Augen blitzten, und er war bereit für die Herausfor-

derung, die ihn am Aussichtspunkt erwartete. Bosch sah in seinen Augen eine Grundvoraussetzung für die Arbeit eines Ermittlers des Morddezernats: dass er, wenn er zur Tür hinausging, nicht nur dazu bereit, sondern auch in der Lage war, alles zu tun, um seinen Auftrag zu erfüllen – und zwar egal, was es ihm abverlangte. Das verlieh ihm das Gefühl, kugelsicher zu sein.

Er langte mit der linken Hand quer über seinen Oberkörper, um seine Dienstwaffe aus dem Holster an der rechten Hüfte zu ziehen. Es war eine Kimber Ultra Carry. Er überprüfte Ladestreifen und Verschluss, dann steckte er die Pistole wieder ins Holster zurück.

Er war bereit. Er öffnete die Tür.

Der Lieutenant hatte nicht viel über den Fall gewusst, aber in einem Punkt hatte er recht gehabt. Der Tatort war nicht weit von Boschs Haus entfernt.

Er fuhr zum Cahuenga hinunter und nahm dann den Barham Boulevard über den Freeway 101. Von da war es auf dem Lake Hollywood Drive nicht mehr weit zum Mulholland Dam hinauf, wo sich die Häuser an die Hügel um den Stausee drängten. Es waren teure Häuser.

Er fuhr um den eingezäunten Stausee herum und hielt nur einmal kurz an, als er einen Kojoten auf der Straße sah. Das Scheinwerferlicht ließ dessen Augen aufleuchten, bevor er sich abwandte und gemächlich über die Straße schlenderte und im Gestrüpp verschwand.

Der Kojote hatte es nicht eilig, fast so, als wollte er Bosch herausfordern, etwas zu tun. Es erinnerte ihn an

seine Zeit als Streifenpolizist, als er genau den gleichen herausfordernden Blick in den Augen der meisten jungen Männer gesehen hatte, denen er auf der Straße begegnet war.

Als er den Stausee passiert hatte, fuhr er auf dem Tahoe Drive weiter die Hügel hinauf, bis er das Ostende des Mulholland Drives erreichte. Dort lag ein inoffizieller Aussichtspunkt auf die Stadt. Er war bepflastert mit Parkverbot- und Aussichtspunkt-bei-Dunkelheit-geschlossen-Schildern, die jedoch regelmäßig zu allen Tages- und Nachtzeiten missachtet wurden.

Bosch hielt hinter einer Reihe von Behördenfahrzeugen an – der Kombi der Spurensicherung, der Wagen der Rechtsmediziner sowie mehrere Streifenwagen und zivile Einsatzfahrzeuge.

Der Tatort war weiträumig mit gelbem Polizeitape abgesperrt. Hinter der Absperrung stand ein silberner Porsche Carrera mit offener Motorhaube, der noch einmal mit gelbem Absperrungsband umgeben war. Daraus schloss Bosch, dass es sich dabei um das Auto des Opfers handelte.

Bosch parkte und stieg aus. An der äußeren Absperrung notierte ein Streifenpolizist seinen Namen und seine Dienstnummer – 2997 –, bevor er ihn unter dem gelben Tape durchließ. Bosch näherte sich dem Tatort. Zu beiden Seiten der Leiche, die in der Mitte des Aussichtspunkts lag, war eine Reihe tragbarer Scheinwerfer aufgestellt, in deren grellem Schein sich die Techniker der Spurensicherung und die Rechtsmediziner zu

schaffen machten. Ein Mann mit einer Videokamera filmte den Tatort.

»Harry, hier rüber.«

Bosch drehte sich um und sah Detective Jerry Edgar an der Motorhaube einer Limousine lehnen. Er hatte einen Becher Kaffee in der Hand und schien nur zu warten. Als Bosch auf ihn zukam, löste er sich von dem Auto.

Edgar war bei der Hollywood Division sein Partner gewesen. Bosch hatte damals ein Team des Morddezernats geleitet. Diesen Posten hatte jetzt Edgar.

»Dass jemand von der RHD aufkreuzen würde, war mir klar«, sagte Edgar. »Aber dass du es sein würdest, hätte ich nicht erwartet, Mann.«

»Tja.«

»Übernimmst du das solo?«

»Nein, mein Partner kommt nach.«

»Dein neuer Partner, wie? Seit diesem Schlamassel letztes Jahr drüben in Echo Park habe ich nichts mehr von dir gehört.«

»Mhm. Und was gibt es hier?«

Bosch hatte keine Lust, mit Edgar über Echo Park zu reden. Übrigens auch mit sonst niemandem. Er wollte sich ganz auf den anstehenden Fall konzentrieren. Es war sein erster Außeneinsatz seit seiner Versetzung zu Homicide Special. Er wusste, dass eine Menge Leute jeden seiner Schritte beobachten würden. Und es waren nicht wenige darunter, die hofften, dass er scheitern würde.

Edgar drehte sich zur Seite, sodass Bosch sehen konnte, was auf dem Kofferraum des Autos ausgebreitet lag. Bosch holte seine Brille aus der Tasche, setzte sie auf und beugte sich vor, um besser sehen zu können. Es gab nicht viel Licht, aber er konnte eine Reihe von Beweismitteltüten erkennen. Sie enthielten Gegenstände, die an der Leiche gefunden worden waren: Brieftasche, Schlüsselbund, ansteckbares Namensschild. Außerdem eine Geldspange mit einem dicken Paken Scheine und ein BlackBerry-Handy, das noch an war. Das blinkende grüne Licht signalisierte seine Bereitschaft, Gespräche zu übertragen, die sein Besitzer nicht mehr führen oder entgegennehmen würde.

»Das hier habe ich gerade alles von den Rechtsmedizinern gekriegt«, sagte Edgar. »Vielleicht noch zehn Minuten, dann sind sie mit der Leiche fertig.«

Bosch griff nach der Tüte mit dem Namensschild und hielt sie ins Licht. Der Ausweis war von der Saint Agatha's Clinic for Women. Das Foto zeigte einen Mann mit dunklem Haar und dunklen Augen. Sein Name war mit Dr. Stanley Kent angegeben. Er lächelte in die Kamera. Bosch stellte fest, dass der Klinikausweis zugleich ein Generalschlüssel war, der abgeschlossene Türen öffnen konnte.

»Hast du in letzter Zeit mal was von Kiz gehört?«, fragte Edgar.

Diese Bemerkung bezog sich auf Boschs frühere Partnerin, die sich nach Echo Park auf einen Verwaltungsposten beim OCP hatte versetzen lassen.

»Nur flüchtig. Aber es geht ihr gut.«

Bosch wandte sich den anderen Beweismitteltüten zu und wollte das Gespräch von Kiz Rider auf den vorliegenden Fall lenken.

»Fass doch mal kurz für mich zusammen, was du bisher alles hast, Jerry.«

»Klar, gerne«, sagte Edgar. »Der Tote wurde vor etwa einer Stunde entdeckt. Wie du an den Schildern vorn an der Straße sehen kannst, ist es nach Einbruch der Dunkelheit nicht erlaubt, sich hier aufzuhalten oder zu parken. Die Hollywood Division schickt deshalb jede Nacht ein paarmal einen Streifenwagen vorbei, um irgendwelche schrägen Vögel zu verscheuchen. Damit die reichen Anwohner hier oben Ruhe geben. Angeblich ist das dort drüben das Haus von Madonna. Oder war es mal.«

Er deutete auf eine weitläufige Villa etwa hundert Meter vom Aussichtspunkt entfernt. Sie hatte einen Turm, dessen Silhouette sich scharf gegen das Mondlicht abzeichnete. Die Außenwände der Villa waren wie eine toskanische Kirche in kräftigen Rost- und Ockertönen gestrichen. Sie lag auf einem Vorsprung, sodass man von allen Fenstern einen herrlichen Blick auf die Stadt hatte. Bosch stellte sich vor, wie die Sängerin vom Turm auf die ihr zu Füßen liegende Stadt hinabschaute.

Bosch sah wieder seinen alten Partner an, um sich den Rest seiner Meldung anzuhören.

»Als gegen elf ein Streifenwagen vorbeikommt, sieht

er den Porsche mit offener Motorhaube auf dem Aussichtspunkt stehen.«

»Aber diese Porsches haben den Motor alle hinten, Harry. Das heißt, der Kofferraum war offen.«

»Schon klar.«

»Okay, das wusstest du also schon. Jedenfalls, der Streifenwagen hält neben dem Porsche an, und weil sie nirgendwo jemanden sehen, steigen die zwei Streifenpolizisten aus, und einer von ihnen findet den Toten. Er liegt mit dem Gesicht nach unten auf dem Boden und hat zwei Löcher im Hinterkopf. Eine richtige Hinrichtung.«

Bosch deutete mit dem Kopf auf die Beweismitteltüte mit dem Namensschild.

»Und das ist der Mann, Stanley Kent?«

»Sieht ganz so aus. Laut Namensschild und Brieftasche ist er Stanley Kent, zweiundvierzig Jahre alt, wohnhaft gleich um die Ecke im Arrowhead Drive. Wir ließen das Kennzeichen des Porsches durch den Computer laufen, er ist auf eine Firma zugelassen, die sich K and K Medical Physicists nennt. Gerade habe ich auch Kents Namen eingegeben, er hat eine weiße Weste. Ein paar Geschwindigkeitsübertretungen mit dem Porsche, mehr nicht. Es liegt nichts gegen ihn vor.«

Bosch nickte, während er diese Informationen aufnahm.

»Ich habe übrigens nichts dagegen, dass du mir den Fall abnimmst, Harry«, fuhr Edgar fort. »Einer meiner Partner ist diesen Monat die ganze Zeit im Gericht, den anderen habe ich am ersten Tatort gelassen, den wir

heute hatten – drei Tote und ein viertes Opfer auf der Intensivstation des Queen of Angels.«

Bosch erinnerte sich, dass in der Hollywood Division die Detectives des Morddezernats in Dreierteams arbeiteten und nicht in den üblichen Zweierpartnerschaften.

»Besteht die Möglichkeit, dass der Dreifache hiermit was zu tun hat?«

Bosch deutete auf die Techniker, die um den Toten auf dem Aussichtspunkt versammelt waren.

»Nein, das war ein typischer Bandenkrieg«, sagte Edgar. »Aber das hier ist was völlig anderes, wenn du mich fragst, und ich bin echt froh, wenn du mir das abnimmst.«

»Gut«, sagte Bosch. »Ich stelle dich frei, sobald ich kann. Hat schon jemand einen Blick in das Auto geworfen?«

»Nicht richtig. Wir haben auf dich gewartet.«

»Okay. War schon jemand im Haus des Opfers im Arrowhead?«

»Ebenfalls negativ.«

»Jemand bei den Nachbarn rumgefragt?«

»Noch nicht. Wir haben uns erst den Tatort vorgenommen.«

Offensichtlich hatte Edgar früh beschlossen, den Fall an die RHD weiterzureichen. Es ärgerte Bosch, dass nichts unternommen worden war, aber ihm war auch klar, dass es jetzt ihm und Ferras zukäme, ganz von vorn anzufangen, was ebenfalls seine Vorteile hatte. Es

gab eine lange Liste von Fällen, die im Zuge der Übergabe von einer Division an ein Team aus dem Parker Center erheblich beschädigt oder von Grund auf verpfuscht worden waren.

Er schaute auf den beleuchteten Aussichtspunkt und zählte insgesamt fünf Spurensicherungstechniker und Rechtsmediziner, die sich an der Leiche oder ihrer Umgebung zu schaffen machten.

Dann wandte sich Bosch wieder Edgar zu. »Nachdem ihr euch den Tatort als Erstes vorgenommen habt – hat in der Umgebung der Leiche jemand nach Fußabdrücken Ausschau gehalten, bevor du die Techniker drangelassen hast?«

Bosch gelang es nicht, den Ärger in seiner Stimme zu überspielen.

»Harry«, sagte Edgar, in dessen Stimme nun Ärger über Boschs Ärger mitschwang, »auf diesem Aussichtspunkt trampeln Tag für Tag Hunderte von Leuten rum. Wenn wir gewollt hätten, hätten wir hier bis Weihnachten nach Fußabdrücken suchen können. Ich glaube also nicht, dass wir das getan haben. Wir hatten eine Leiche an einem öffentlich zugänglichen Ort liegen und mussten an sie rankommen. Außerdem sieht es ganz nach einem Auftragsmord aus. Das heißt, Schuhe, Waffe, Auto, alles längst verschwunden.«

Bosch nickte. Er wollte nicht weiter darauf herumreiten.

»Okay«, sagte er ruhig. »Dann bist du wahrscheinlich aus dem Schneider.«

Edgar nickte, und Bosch dachte, er könnte vielleicht Ärger kriegen.

»Wie bereits gesagt, Harry, ich wusste ja nicht, dass du es wärst.«

Anders ausgedrückt, für Harry hätte er es nicht verbockt, nur für jemand anderen von der RHD.

»Klar«, sagte Bosch, »ich verstehe.«

Nachdem Edgar gegangen war, kehrte Bosch zu seinem Auto zurück und holte das Maglite aus dem Kofferraum. Damit ging er zum Porsche, zog Handschuhe an und öffnete die Tür auf der Fahrerseite. Er beugte sich in den Wagen und schaute sich darin um. Auf dem Beifahrersitz lag ein Aktenkoffer. Er war nicht abgeschlossen und enthielt mehrere Ordner sowie einen Taschenrechner, Blöcke, Stifte und Papiere. Ohne den Koffer von seinem Platz zu entfernen, schloss Bosch ihn wieder. Der Umstand, dass er auf dem Sitz lag, deutete darauf hin, dass der Tote wahrscheinlich allein zum Aussichtspunkt gekommen war. Er hatte sich mit seinem Mörder erst hier oben getroffen und ihn nicht nach hier oben mitgenommen. Das, dachte Bosch, könnte wichtig sein.

Er öffnete das Handschuhfach, und mehrere weitere Namensschilder wie das an der Leiche gefundene purzelten ihm entgegen. Er hob eins nach dem anderen auf und stellte fest, dass jeder Ausweis von einem anderen Krankenhaus der Stadt ausgestellt worden war. Aber auf jeder Schlüsselkarte war der gleiche Name und das gleiche Foto. Stanley Kent, der Mann, von dem Bosch annahm, dass er tot auf dem Aussichtspunkt lag.

Auf der Rückseite mehrerer Namensschilder entdeckte er handschriftliche Notizen. In den meisten Fällen waren es Nummern mit den Buchstaben L oder R am Schluss. Daraus schloss er, dass es Kombinationen für Schlösser waren.

Bosch schaute tiefer in das Handschuhfach und fand weitere Ausweise und Schlüsselkarten. So, wie es sich ihm inzwischen darstellte, hatte der Tote – falls er Stanley Kent war – freien Zugang zu so ziemlich jedem Krankenhaus in Los Angeles County gehabt. Außerdem hatte er die Kombinationen von Sicherheits-schlössern in fast jedem dieser Krankenhäuser. Bosch spielte kurz die Möglichkeit durch, dass die Ausweise und Schlüsselkarten gefälscht und vom Opfer für irgendeine krumme Tour in Zusammenhang mit Krankenhäusern verwendet worden waren.

Schließlich legte er alles wieder in das Handschuhfach zurück und schloss es. Dann schaute er unter und zwischen die Sitze, fand aber nichts, was seine Aufmerksamkeit erregte. Er zog sich rückwärts aus dem Auto zurück und ging zur offenen Haube.

Der Kofferraum war klein und leer. Im Schein der Taschenlampe konnte Bosch jedoch vier Einkerbungen in der Bodenmatte erkennen. Offensichtlich war dort etwas Schweres, Viereckiges mit vier Beinen oder Rädern befördert worden. Weil der Porsche mit geöffnetem Kofferraum entdeckt worden war, war es wahrscheinlich, dass dieser Gegenstand im Zug des Mordes entfernt worden war.

»Detective?«

Bosch drehte sich um und richtete den Strahl der Taschenlampe in das Gesicht eines Streifenpolizisten. Es war der Officer, der an der Absperrung seinen Namen und seine Dienstnummer notiert hatte. Er senkte die Lampe.

»Was gibt's?«

»Eben ist eine FBI-Agentin angekommen. Sie bittet um Erlaubnis, den Tatort betreten zu dürfen.«

»Wo ist sie?«

Der Polizist ging mit Bosch zu der Absperrung zurück. Als sie sich dem gelben Band näherten, sah Bosch eine Frau an der offenen Tür eines Autos stehen. Sie war allein, und sie lächelte nicht. Bosch spürte den Schlag eines unangenehmen Wiedererkennens auf seiner Brust.

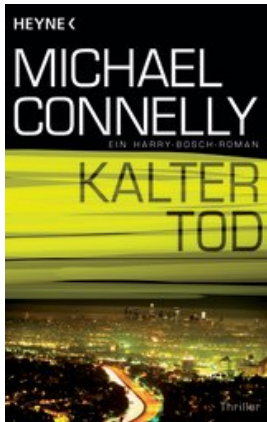
»Hallo, Harry«, sagte sie, als sie ihn sah.

»Hallo, Rachel«, sagte er.

2 Es war fast sechs Monate her, dass er Special Agent Rachel Walling vom Federal Bureau of Investigation zum letzten Mal gesehen hatte. Aber als er an der Absperrung auf sie zuing, war er sicher, dass seither kein Tag vergangen war, an dem er nicht an sie gedacht hatte. Er hätte allerdings nie geglaubt, dass sie sich – falls sie sich je wieder sehen sollten – mitten in der Nacht am Tatort eines Mordes begegnen würden. Sie trug eine Jeans, ein Oxford-Hemd und einen dunkelblauen Blazer. Ihr dunkles Haar war nicht gekämmt, aber sie sah trotzdem schön aus. Offensichtlich hatte sie genau wie Bosch zu Hause einen Anruf erhalten. Sie lächelte nicht, und Bosch wurde daran erinnert, wie unerfreulich ihre letzte Begegnung geendet hatte.

»Ich weiß zwar, ich bin dir aus dem Weg gegangen«, begann er, »aber das ist doch noch lange kein Grund, mich deswegen ausgerechnet an einem Tatort aufzuspiiren, bloß um ...«

»Das ist wirklich nicht der Zeitpunkt für irgend-



Michael Connelly

Kalter Tod

Thriller

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 336 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-43342-7

Heyne

Erscheinungstermin: September 2008

In Hollywood wird eine Leiche mit zwei Kugeln im Hinterkopf gefunden. Es handelt sich um Stanley Kent, einen Sicherheitsbeauftragten für verschiedene Krankenhäuser in L.A.. Detective Harry Bosch entdeckt wenig später im Haus des Ermordeten dessen Frau Alicia, nackt und gefesselt. Die ersten Ermittlungen ergeben, dass Kent auch für die Überwachung von radioaktivem Material in den Kliniken zuständig war. Und in einem Krankenhaus fehlt aus einem Safe der gesamte Cäsium-Vorrat...